

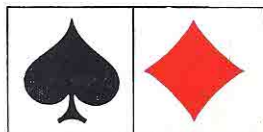
der skatfreund

Kartenspieler kennen uns

*Echte
Altenburg-Stralsunder*
SPIELKARTEN



VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN AG. 7022 LEINFELDEN b. STUTTGART





**Gut Blatt! mit
KARO NOVA**

**und
Bielefelder
Spielkarten**



DER SKATFREUND

Herausgeber: Deutscher Skatverband e. V. · Sitz Bielefeld
Gegründet 1899 in der Skatstadt Altenburg (Thüringen)

16. Jahrgang

Januar 1971

1

Wissenswertes über die Deutschen Skatmeisterschaften im Einzelkampf

Ein besonderer Reiz des Skatspiels liegt darin, daß der Spielausgang nicht nur vom Können der daran beteiligten Spieler abhängt, sondern zum erheblichen Teil vom Kartenglück beeinflusst wird. Deshalb ist es ohne weiteres möglich, daß bei einem Turnier von kurzer Dauer ein Laie den erfahrenen Turnierhasen hinter sich läßt. Erst bei einer besonders großen Zahl von Spielen werden sich gute und schlechte Karten, günstiger und ungünstiger Kartenstand ausgleichen, so daß **auf die Dauer** das Können den Ausschlag für den Sieg gibt. Die Gegner im Schneider zu lassen, wenn der schwache Spieler nur einfach gewinnt, statt eines Spieles mit Skataufnahme ein Handspiel zu machen, ohne besonderes Risiko einen Grand zu spielen, wo der schwache Spieler nur ein Farbspiel wagt, das sind einige der Gelegenheiten, bei denen der gute Spieler die Punkte holt, die er am Ende einer langen Serie von Spielen schwächeren Gegnern voraus ist.

Will man also den besten Skatspieler ermitteln, so muß man den Bewerbern Gelegenheit geben, in einer großen Zahl von Spielen gegen qualifizierte Gegner ihr Können unter Beweis zu stellen.

Das waren die Gedanken, von denen sich der Deutsche Skatverband leiten ließ, als er erstmalig 1956 die Deutschen Meisterschaften im Klubkampf, die heutigen Deutschen Skatmeisterschaften im Einzelkampf austragen ließ. Es soll dabei nicht unerwähnt bleiben, daß Ehrenmitglied P. A. Höfges, Köln, und Skatfreund Fabian, Bielefeld, hervorragenden Anteil an der Entwicklung dieser Idee hatten.

Ein Jahrzehnt, von 1956 bis 1966, ist die Einzelmeisterschaft für Damen und Herren gemeinsam ausgetragen worden. Eine mehr als zehnjährige Erfahrung hat gelehrt, daß die Zahl der Damen, die sich qualifizierten, in keinem Verhältnis zur Gesamtmitgliederstärke steht.

Um die Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet zu erreichen, hat der Verbandsbeirat in seiner im September 1966 abgehaltenen Sitzung beschlossen, ab 1967 die Einzelmeisterschaft für Damen und Herren getrennt durchzuführen.

Um an der Endrunde der Deutschen Skatmeisterschaften im Einzelkampf teilnehmen zu können, müssen die Bewerber die vorgeschriebenen Ausscheidungskämpfe überstehen, wobei für Damen und Herren verschiedene Richtlinien erlassen sind.

Richtlinien für Herren

Die Vorrunde wird innerhalb der Klubs ausgetragen. Aus gutem Grund hat der Deutsche Skatverband bisher keine Vorschriften zur Ermittlung der Klubmeister erlassen. Bei jedem Klub sind andere Voraussetzungen gegeben. Es würde eine unnötige und kostspielige Organisation erfordern, um die ordentliche Durchführung solcher Vorschriften, und nur dann wären sie ja wohl sinnvoll, zu überwachen. Andererseits kann man davon ausgehen, daß es jeder Klub anstrebt, sich von seinen besten Spielern vertreten zu lassen. Im allgemeinen ermitteln die dem DSkV angeschlossenen Klubs ihre Meister aus den Durchschnittsergebnissen eines ganzen Jahres. Diese Form der Ermittlung gilt als sicher und einwandfrei.

Mit richtunggebenden und einschränkenden Bestimmungen schaltet sich der Verband erst bei der **Zwischenrunde** ein. Sie wird innerhalb der Verbandsgruppen ausgetragen. Die angeschlossenen Klubs dürfen entsprechend ihrer Mitgliederstärke eine bestimmte Zahl von Teilnehmern entsenden, und zwar für **je fünf männliche** Mitglieder einen Teilnehmer. Beispiel: Klub A hat 6 Mitglieder (männlich) = 1 Teilnehmer in der Zwischenrunde. Klub B hat 19 Mitglieder (männlich) = 3 Teilnehmer in der Zwischenrunde. Die Teilnehmerzahl richtet sich nach den dem Vorstand am 1. 4. des laufenden Jahres gemeldeten Klubmitgliedern (männlich), sofern für diese die Beiträge bis zum 30. 6. desselben Jahres bei der Kassenstelle des Verbandes eingegangen sind. Die Zulassung zur Endrunde ist von der unbeanstandeten Überprüfung durch die Kassenstelle des Verbandes abhängig, die sowohl die Zahl der gemeldeten Mitglieder als auch die Beitragsleistung überprüft. Um sich vor unliebsamen Überraschungen zu schützen, ist es für die Verbandsgruppen ratsam, auch ihrerseits diese Überprüfung vorzunehmen, und sich von den angeschlossenen Klubs den Nachweis über die Leistungen an den Verband durch Vorlage der Zahlungsquittungen erbringen zu lassen.

In der Zwischenrunde sind mindestens 240 Spiele am Vierertisch auszutragen. Wo es örtlich möglich ist, empfiehlt sich aus den bereits genannten Gründen eine höhere Anzahl von Spielen. Einige Verbandsgruppen z. B., bei denen günstige räumliche Verhältnisse gegeben sind, haben für die Zwischenrunde 672 Spiele angesetzt, die an sieben Spielabenden mit je zwei Serien zu 48 Spielen ausgetragen werden. Andere Verbandsgruppen wieder tragen die Zwischenrunde unter denselben Bedingungen wie die Endrunde aus, d. h. sie spielen an zwei aufeinanderfolgenden Tagen acht Serien zu 48 Spielen. Auch dieser Modus ist empfehlenswert, da ja diese große Anzahl von Spielen in verhältnismäßig kurzer Zeit mit starken Gegnern von den Spielern nicht nur ein besonderes Können verlangt, sondern auch rein körperlich ganz erhebliche Anforderungen an sie gestellt werden. Acht Serien zu je 48 Spielen innerhalb von 32 Stunden stellen sowohl geistig als auch physisch eine ganz außergewöhnliche Belastung dar, die nur der auf sich nehmen sollte, der sie auch tatsächlich erfüllen kann. Eine Zwischenrunde unter gleichen Voraussetzungen wird manchem die Grenzen seiner Möglichkeiten klar machen.

An der **Endrunde** sind teilnahmeberechtigt 10 v. H. der zur Zwischenrunde zugelassenen Spieler (siehe die beiden vorstehenden Absätze). Zwei Beispiele: Eine Verbandsgruppe hat 36 für die Zwischenrunde teilnahmeberechtigte Spieler; davon 10 % = 3,6 = **aufgerundet** auf 4. Eine andere Verbandsgruppe hat 54 für die Zwischenrunde teilnahmeberechtigte Spieler; davon 10 % = 5,4 = **abgerundet** auf 5. Es qualifizieren sich mithin die vier bzw. fünf Spieler für die Endrunde, die mit den höchsten Gesamtergebnissen aus der Zwischenrunde hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf Klubzugehörigkeit. Es kann somit der Fall eintreten, daß einer Verbandsgruppe 10 Klubs angehören, sie aber nur von den Mitgliedern eines Klubs vertreten wird. Bei Ausfall eines für die Endrunde qualifizierten Spielers tritt an seine Stelle der im Gesamtergebnis folgende, wiederum ohne Rücksicht auf seine Klub-

zugehörigkeit. Lediglich der Deutsche Skatmeister des Vorjahres ist als Titelverteidiger berechtigt, die Endrunde zu bestreiten, ohne sich in den Vor- und Zwischenrunden zu qualifizieren.

Die Endrunde der Einzelmeisterschaft der Herren wird in acht Serien zu je 48 Spielen durchgeführt, von denen fünf Serien am Sonnabend und drei Serien am Sonntag ausgetragen werden.

Richtlinien für Damen

Die Zahl der Teilnehmerinnen an der **Zwischenrunde** ist nicht begrenzt, vielmehr können **alle** weiblichen Mitglieder, die am 1. April des laufenden Jahres beim Verband angemeldet und für die auch Beiträge bis zum 30. 6. desselben Jahres entrichtet sind, daran teilnehmen. Die Zahl der Teilnehmerinnen für die **Endrunde** wird vorerst alljährlich durch Verbandsbeiratsbeschluß neu festgesetzt.

Die **Endrunde** wird zeit- und ortsgleich mit der Einzelmeisterschaft der Herren in ebenfalls acht Serien zu je 48 Spielen ausgetragen.

Damen dürfen sich in der Vor-, Zwischen- und Endrunde **nicht** durch Herren vertreten lassen.

Die Endrunde für Damen und Herren wird von der Verbandsleitung ausgerichtet. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß bei dieser Veranstaltung der festgesetzte Anfangstermin auf die Minute genau eingehalten wird, und daß jeder zu spät erscheinende Teilnehmer ohne Rücksicht auf die Entfernung vom Heimatort zum Austragungsort und ohne Rücksicht auf den Grund seiner Verspätung seine Teilnahmeberechtigung verwirkt hat.

Von den entstehenden Unkosten der Teilnahme an der Endrunde übernimmt der Verband die Reisekosten sowie Mittagessen am Sonnabend und Sonntag und Abendessen am Sonnabend. Bei der Erstattung der Reisekosten ist selbstverständlich davon auszugehen, daß mehrere Teilnehmer aus einem Ort bzw. einer Verbandsgruppe, die gemeinsam mit einem Pkw die Reise vornehmen, auch nur gemeinsam diese Kosten erstattet erhalten. Auf jeden Fall werden die Reisekosten aber nur bis zur Höhe einer Rückfahrkarte zweiter Klasse zwischen Wohnort innerhalb der Verbandsgruppe und Austragungsort erstattet. Ein Start- und Kartengeld wird nicht erhoben. Die Quartierbeschaffung muß den Teilnehmern selbst überlassen bleiben.

Achtung! Beitragszahlung!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der XX. Deutsche Skatkongreß die Erhöhung der Beitragssätze für Klub- und Einzelmitglieder beschlossen hat. Die erhöhten Mitgliedsbeiträge sind erstmalig im Geschäftsjahr 1971 zu entrichten; sie betragen:

für Klubmitglieder	8,— DM,
für Einzelmitglieder	15,— DM.

VIII. Wanne-Eickeler Herbstturnier

Zu einem festen Begriff für alle Skatfreunde ist inzwischen das Wanne-Eickeler Herbstturnier geworden, das alljährlich von der Skatgemeinschaft Wanne-Eickel, einer Unterabteilung der Verbandsgruppe 46, veranstaltet wird. Der Schirmherr der Veranstaltung, Herr Oberbürgermeister Manfred Urbanski, der sich auch selbst als Spieler beteiligte, konnte eine große Schar von Spielern begrüßen, die aus dem gesamten Bereich der Bundesrepublik und aus dem Nachbarland Belgien nach Wanne-Eickel gekommen waren, um an diesem Turnier teilzunehmen. Den Teilnehmern wurden durch den Vorsitzenden der Skatgemeinschaft Wanne-Eickel, Skfr. Walter Alers, die ersten vier Weltrekordler aus Ennepe vorgestellt, die als Gäste der Stadt in Wanne-Eickel weilten. Ihre Leistung wurde mit viel Applaus bedacht.

Bei den Damen-Mannschaften holte sich der Skatklub Ospe aus Dorsten in der Besetzung Hoffmann, Klask, Latterien und van Haaren mit 8574 Punkten den Sieg vor einer gemischten Mannschaft mit Kuhlmann (Kamen), Össling (Wanne-Eickel), Täsch und Cremer (beide Köln), die 7183 Punkte erzielte.

Im Herren-Wettbewerb hatte die Mannschaft von „Ohne Vieren“ aus Gelsenkirchen mit den Spielern Grashoff, Wist, Horstmann und Langewort einen Vorsprung von 15 Punkten erkämpfen können, um den begehrten ersten Platz zu erringen. Den zweiten Platz im Mannschaftskampf belegte „Pass up“, Osterholz-Scharmbeck mit 10 707 Punkten in der Besetzung Lange, Andexer, Weitbrecht und Braun vor der Mannschaft „Zarte Finger“ aus Wanne-Eickel mit den Spielern Grabowski, Gorwa, Meier und Kreschinski, die 10 402 Punkte erreichte.

Die besten Einzelergebnisse:

Damen

1. Sonntag, Lissy, „Herz As“, Dortmund	2741 Punkte
2. Werbinsky, „Gute Laune“, Fröndenberg	2618 Punkte
3. Latterien, Emmy, „Ospe“, Dorsten	2466 Punkte

Herren

1. Horstmann, Josef, „Ohne Vieren“, Gelsenkirchen	3537 Punkte
2. Kohlen, „Ohne Vieren“, Boscheln	3515 Punkte
3. Censius, Karl, „Eintracht“, Düsseldorf	3505 Punkte
4. Lange, Bernhard, „Pass up“, Osterholz-Scharmbeck	3334 Punkte
5. Hacker, „59“, Witten	3330 Punkte
6. Pietrusiak, Alfred, „Treue Buben“, Herne	3316 Punkte

Werbt für den Einheitsskat!

XX. Deutscher Skatkongreß

Der XX. Deutsche Skatkongreß fand am 19. September 1970 im „Winfried-Haus“ in Bielefeld statt.

An dem Kongreß nahmen die Mitglieder der Verbandsleitung und des Verbandsbeirats teil sowie Delegierte, die 11 284 Verbandsmitglieder stimmrechtlich vertraten.

Der Verbandsvorsitzende Skfr. Johannes Fabian eröffnete um 14.30 Uhr den Kongreß. Die bereits veröffentlichte Tagesordnung wurde verlesen und von der Versammlung, deren Beschlußfähigkeit festgestellt wurde, genehmigt:

1. Begrüßung durch den Verbandsvorsitzenden,
2. Berichte über die Tätigkeit der Verbandsleitung,
3. Prüfungsbericht der Kassenprüfer,
4. Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Skatgerichts,
5. Entlastung der Verbandsleitung,
6. Neuwahl der Verbandsleitung, der Kassenprüfer, der Mitglieder des Deutschen Skatgerichts und des Verbandsbeirats,
7. Anträge zur Änderung der Verbandssatzung,
8. Anträge zur Änderung der „Skatordnung“,
9. sonstige Anträge,
10. Verschiedenes.

Punkt 1: Zum XX. Deutschen Skatkongreß hieß der Vorsitzende des Deutschen Skatverbandes, Skfr. Johannes Fabian, die Kongreßteilnehmer im Namen der Verbandsleitung herzlich willkommen. Durch Erheben von den Sitzen ehrten die Anwesenden in einer Schweigeminute die in den letzten 4 Jahren verstorbenen Verbandsmitglieder.

Punkt 2: Der Verbandsvorsitzende Fabian gab pflichtgemäß einen Bericht über die Entwicklung des Deutschen Skatverbandes in den vergangenen vier Jahren. Hierauf an dieser Stelle erneut einzugehen, erübrigt sich, da unsere Verbandsmitglieder nach allen Verbandsbeiratssitzungen seit dem XIX. Skatkongreß durch diese Zeitschrift ausgiebig und laufend über die Geschäftstätigkeit der Verbandsleitung informiert wurden.

Wie Skfr. Fabian ausführte, sei die Neueinteilung der Verbandsgruppen nach zweistelligen Postleitzahlen die größte und schwierigste Aufgabe innerhalb der letzten vier Jahre gewesen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten habe sich dieses System glänzend bewährt. Nunmehr könne ein weiterer Schritt im Aufbau des Deutschen Skatverbandes durch Gründung der Landesverbände vollzogen werden. Damit werden künftig auch die mitgliederschwachen Verbandsgruppen durch ihren Landesverbandsvorsitzenden im Verbandsbeirat vertreten sein.

Der Deutsche Skatverband besteht derzeit aus 29 Verbandsgruppen, weitere werden sich in nächster Zeit konstituieren.

Nach dem Bericht von Werbeleiter Hermann Münnich ist im Anwachsen des Deutschen Skatverbandes noch kein Stillstand eingetreten. Die Entwicklung des Verbandes hat weiterhin aufsteigende Tendenz zu verzeichnen. Dieses erfreuliche Bild wird dadurch unterstrichen, daß auch in den nächsten vier Jahren mit einer jährlichen Zuwachsrate von rund 1000 Mitgliedern zu rechnen ist. Skfr. Münnich beendete das Referat mit einem Dank an die vielen ungenannten Skatfreunde und die Verbandsgruppenvorsitzenden für ihre Arbeit und Mühe zum Wohle des Deutschen Skatverbandes.

Der Kassenbericht des Verbandskassierers, Skfr. Fred Siegener, endete zwar mit einer aktiven Bilanz, doch zeigte sie auf, daß sich die Kassenlage im Laufe der letzten Jahre verschlechtert hat. Durch das stetige Anwachsen der Mitgliederzahlen sind auch die Einnahmen des Verbandes laufend gestiegen, doch in erhöhtem Maße wuchsen die unvermeidlichen Ausgaben. Skfr. Siegener konnte jedoch immerhin den stattlichen Geldbestand von rund 40 000,— DM vorweisen. Nach seinem Vortrag sei dieser Bestand aber keineswegs der Reingewinn eines Geschäftsjahres, sondern er habe sich im Laufe der letzten 10 Jahre nur durch **sparsamste** Geschäftsführung ergeben. Weitere auf den Verband zukommende größere Ausgaben, wie sie beispielsweise in erster Linie die vor der Tür stehende Deutsche Mannschaftsmeisterschaft und die Einrichtung der Schiedsrichter-Lehrgänge darstellen, werden die Haben-Seite des DSKV erheblich anknabbern. Um aber nicht den Grund seiner Wirkmöglichkeiten zu verlieren, sei der DSKV im Hinblick auf seine jetzige Größe unbedingt verpflichtet, einen Mindestbestand von der erwirtschafteten Höhe zu halten. Damit stand die Frage der Beitragserhöhung, auf die wir schon an anderer Stelle in diesem Heft hinwiesen und über die noch zu sprechen sein wird, im Raum.

In der sich anschließenden Diskussion über den Punkt 2 der Tagesordnung hoben sich aus den zahlreichen Wortmeldungen zwei Punkte besonders hervor, nämlich 1. Einsparung der Ausgaben durch vierteljährliche oder zweimonatige Lieferung dieser Zeitschrift und 2. Einsetzung eines Rentners als hauptberuflichen Geschäftsführer.

Zu diesen beiden Punkten nahm die Verbandsleitung eingehend Stellung.

Nach der Satzung des DSKV hat jedes Mitglied ein Recht auf **monatliche** Lieferung der Verbandszeitschrift. Bei einer nur vierteljährlichen Lieferung könnten termingebundene Mitteilungen (z. B. Ausschreibungen von Meisterschaften) zu spät erfolgen oder aber so früh, daß sie wieder in Vergessenheit geraten würden.

Die Einsetzung eines hauptberuflichen Geschäftsführers — man sprach hier von einem Rentner — ist aus rein organisatorischen Gründen unmöglich. Ein Hauptgeschäftsführer muß mit der **gesamten** Materie des DSKV bestens vertraut sein und auch selbständig arbeiten und handeln können. Ein „Rentner“ wäre hier mit Sicherheit überfordert. Im übrigen lassen die Mittel des DSKV bei den heutigen Einkommensverhältnissen die Einstellung eines hauptamtlichen Geschäftsführers gar nicht zu. Verbandsleitung und Verbandsbeirat sind sich einig, daß die derzeitige Arbeitsaufteilung innerhalb der Verbandsleitung jetzt und auch in Zukunft einen reibungslosen Geschäftsablauf gewährt. Auch aus diesem Grunde ist die Einsetzung eines Hauptgeschäftsführers nicht erforderlich.

Punkt 3: Die Kassenprüfung war von den Skfr. Esser (VG 51) und Müller (VG 70) durchgeführt worden. Der der Versammlung durch Skfr. Esser vorgetragene Prüfungsbericht für das Geschäftsjahr 1969 bestätigte dem Kassierer eine sauber geordnete und peinlich genaue Buchführung, die zu keinerlei Beanstandungen Anlaß gab. Die Kassenprüfer kontrollierten sämtliche Auszahlungsbelege und führten bei den Einnahmebelegen Stichproben durch.

Der Versammlung wurden ferner die Berichte über die Kassenprüfungen der vorausgegangenen drei Jahre verlesen.

(Fortsetzung im Februar-Heft)

Werbt für den Deutschen Einheitsskat

Einzelmeisterschaft 1970 – statistisch gesehen

	Damen	Herren
Gewonnene Spiele	1856 (80,6 %)o	16246 (81,4 %)o
Verlorene Spiele	404 (17,5 %)o	3500 (17,5 %)o
Eingepaßte Spiele	44 (1,9 %)o	222 (1,1 %)o
Insgesamt	2304 (100,0 %)o	19968 (100,0 %)o
Gesamtgutschrift aus verlorenen Spielen der Gegenspieler	36 240 Punkte	314 640 Punkte
Durchschnittliche Gutschrift aus verlorenen Spiele der Gegenspieler	1 510 Punkte	1 513 Punkte
Gesamtgutschrift der Punkte	174 561 Punkte	1 554 853 Punkte
Durchschnittliche Punktegutschrift	7 273 Punkte	7 475 Punkte

Auflösung der Skataufgabe Nr. 141

Die Aussicht, dieses Spiel zu gewinnen, war mehr als gering, aber man soll ja beim Skatspiel die Hoffnung nie aufgeben.

- V. Kreuz Bube, M. Pik 9,
H. Karo Bube + 4 Augen
- V. Pik Bube, M. Pik As,
H. Pik 8 + 13 Augen
- V. Herz Bube, M. Karo 7,
H. Pik Dame + 5 Augen
- V. Herz 8, M. Herz 10,
H. Herz As – 21 Augen
- H. Herz König, V. Herz Dame,
M. Herz 7 – 7 Augen
- H. Kreuz As, V. Kreuz 7,
M. Kreuz 10 – 21 Augen
- H. Kreuz König,
V. Kreuz Dame, M. Kreuz 8 – 7 Augen

Die restlichen Stiche fielen an den Alleinspieler, der sein Spiel mit viel Glück mit 64 Augen gewonnen hat.

Bei oberflächlicher Betrachtung scheint es auch, als ob bei der für den Alleinspieler so günstigen Kartenverteilung das Spiel für ihn gewonnen werden mußte. Ein aufmerksamer Spieler wird aber bald feststellen, daß Hinterhand beim Ausspielen zum 7. Stich einen schwerwiegenden Fehler begangen hat, der den Ausgang des Spieles endgültig bestimmte.

Nach dem 6. Stich konnte Hinterhand aus dem bisherigen Spielverlauf folgende Erkenntnisse haben: Seine Partei hatte in ihren drei Stichen 49 Augen; ihr fehlten mithin noch 11 Augen zum Spielgewinn. Der Alleinspieler konnte in seinen vier restlichen Karten nur noch drei Trumpf- und eine Fehlkarte haben, da ja in den ersten drei Sti-

chen acht Trumpfkarten gefallen waren, und die restlichen Trümpe nur beim Alleinspieler sitzen konnten. Die Fehlkarte beim Alleinspieler exakt zu bestimmen, war nicht möglich, aber folgende Überlegungen hätten Hinterhand weiterhelfen können. Hatte der Alleinspieler als letzte Fehlkarte noch Karo As, dann konnte er das Spiel nicht mehr verlieren, war es eine andere Karte, konnte er es nicht mehr gewinnen, da ja dann das Karo As beim zweiten Gegenspieler war, der es auch nach Hause bringen konnte. Das Ausspielen von Kreuz König war ein grober Fehler; Hinterhand mußte befürchten, daß sein Partner Kreuz noch bedienen mußte, und zwar mit nicht mehr als Kreuz Dame, so daß der Stich, selbst wenn der Alleinspieler (die nicht in seinem Besitz befindliche) Karo Dame abwarf, nur 10 Punkte einbrachte. Das Ausspielen von Karo 8 wäre nur dann richtig gewesen, wenn der Alleinspieler Karo hätte bedienen müssen. Andernfalls stach er Karo ein, brachte sofort seine letzte Kreuz-Karte und hatte sein Spiel mit 64 Augen gewonnen.

Es gab aber eine Möglichkeit, dem Alleinspieler jede Siegesmöglichkeit zu verbauen: Hinterhand mußte die siebente Karte in Herz, nämlich Herz 9, anspielen. Warf dann Vorhand Kreuz Dame ab, wimmelte Mittelhand Karo As, stach Vorhand ein, warf Mittelhand Kreuz 8 ab und hatte somit Gelegenheit, auf den Kreuz-Stich, den sein Partner noch nach Hause brachte, sein Karo As zu wimmeln.

Hier zeigt sich wieder einmal ganz deutlich, wie gefährlich die Lage für den Alleinspieler

ist, wenn er in Mittelhand sitzt. Während er in Vorhand das Spielgeschehen von sich aus dirigieren, sich in Hinterhand auf die Spielweise der Gegner einstellen kann, muß er sich in Mittelhand das Spielgeschehen von seinen Gegnern aufzwingen lassen, was oft genug den Verlust des Spieles zur Folge hat.

Skataufgabe Nr. 142

Vorhand, der eigentlich Herz oder Kreuz spielen will, wird von Mittelhand bis 59 getrieben. Da er das Spiel nicht auslassen will, muß er mit folgender Karte einen Grand aus der Hand wagen:

Kreuz und Karo Bube;
Kreuz As, 10, König, 9;
Herz As, König, Dame, 9.

Wer gewinnt das Spiel, wenn im Skat Karo 7 und 8 liegen und Mittelhand

Pik und Herz Bube;
Pik As, 10, 8, 7;
Herz 10, 8, 7;
Kreuz 7
hat?

Die Karten von Hinterhand ergeben sich aus dem Kartenrest. Es gibt nur eine Lösung, die unwiderlegbar ist.

„Die Skataufgaben dürfen nur mit Erlaubnis der Verbandsleitung abgedruckt werden.“

Anschrift des Verbandes und der Schriftleitung:

Deutscher Skatverband e. V., 48 Bielefeld, Postfach 2102.
Verantwortlich für den Gesamthalt: Georg Wilkening, 48 Bielefeld.
Postscheckkonto des Deutschen Skatverbandes e. V.: Konto Hannover Nr. 9769.
Druck: Wilhelm Kramer, 48 Bielefeld, Gneisenaustraße 6.
Einsendeschluß für Veröffentlichungen bis zum 5. des vorhergehenden Monats.

Ausschreibung von Meisterschaften

1. Deutsche Skatmeisterschaft im Mannschaftskampf 1971

Die Endrunde um unsere Skatmeisterschaft im Mannschaftskampf 1971 findet am **20. und 21. März 1971** in Duisburg, Mercator-Halle, statt.

Es werden gespielt:

Fünf Serien zu je 48 Spielen am Vierer-Tisch.

Beginn der 1. Serie: 20. März 1971, pünktlich um 14 Uhr.

Die Startkarten sind am 20. März 1971 bis 13.30 Uhr abzuholen.

Über den Beginn der weiteren Serien werden die Teilnehmer während der Veranstaltung unterrichtet.

Teilnahme an sämtlichen Serien ist Pflicht.

Eine Änderung der Mannschaftsaufstellung darf während der Endrunde nicht vorgenommen werden.

Verspätetes Eintreffen auch eines Spielers schließt unwiderruflich die ganze Mannschaft von der Teilnahme aus.

Die Teilnahmebedingungen sind veröffentlicht im „skatfreund“, Mai 1970 (Protokoll der Verbandsbeiratssitzung vom 21. März 1970).

Die Verbandsgruppen melden die berechtigten und qualifizierten Mannschaften mit dem Klubnamen (ohne namentliche Nennung der Spieler) an die Verbandsleitung.

Meldeschuß: 28. Februar 1971.

Der Verband übernimmt an Reisekosten je Mannschaft pro Straßenkilometer zwischen Sitz des Klubs und Duisburg und zurück 0,20 DM und trägt die Kosten des gemeinsamen Abendessens am 20. März 1971.

Für Übernachtung sorgen die Teilnehmer selbst. Quartierbestellungen können durch die Verbandsleitung weder vorgenommen noch vermittelt werden.

Ausrichter: Verbandsgruppe 41, Duisburg, Vorsitzender: Kurt Wintgens.

Spielleitung und Organisation: Verbandsleitung des Deutschen Skatverbandes.



Schmid's Münchener Qualitätsspielkarten seit über 100 Jahren

